

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettizelle
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Januar.

Inhalt: Gedicht: All-Eins. — Winterliche Wohnungshygiene. — Was du tust, das tue gut. — Die Ehe der Mohamedaner. — Der Winddruck auf die Augen. — Atemgymnastik. — Das Ehe-Gramen. Sprechsaal. — Feuilleton: Die Spinne.
Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Fortsetzung des Sprechsaals. — Das Haus der Zukunft. — Neues vom Büchermarkt.

All-Eins.

Sieh, im Konzertsaal welch ein bunt Gewimmel,
Die halbe Stadt erkenn' ich im Gedränge.
Andächtig lauscht die hochgestimmte Menge
Dem neu'n Stern am Virtuosenhimmel.

Der Stern erborgt sein Licht von höh'ren Sonnen;
Er wiederstrahlt den Glanz der alten Meister.
Ins Land der Sehnsucht führt sein Spiel die Geister,
Manch schönes Auge träumt in Leid und Wonnen.

Noch auf dem Heimweg hielt es mich gefangen;
Die Klänge hört ich, sah die Augen wieder,
Und tausend Sterne blickten freundlich nieder,
Wie ich so sinnend durch die Nacht gegangen.

Wir schien, daß ihre Strahlen sich ergäßen
In einem Licht durch meiner Seele Tiefen,
Daß alle kleinen Freuden, die da schiefen,
Zu einem großen Glück zusammenflößen.

Und ahnend sah ich fallen jede Schranke:
Ihr gold'nen Sterne dort in höchster Höhe,
Du Glanz im Freundesaug in nächster Nähe,
Und du, Mußt, seid eins — ein Gottgedanke.

Carl Hoerber.

Winterliche Wohnungshygiene.

Plauderei von Dr. Paul Berg.

„Das ist eine komische Ueberschrift!“ wird mancher Leser sagen. „Im Winter ist die Gesundheitspflege meiner Wohnung sehr einfach“, denkt er; „ich heize. Dann habe ich Schutz gegen alle Beschwerden des bösen Winters, und mir und meiner Familie kann nichts passieren.“ Das ist die landläufige Ansicht aller, die wenig oder gar nicht an das Nachdenken gewöhnt sind. Gerade im warmen, traulichen Zimmer umlauern uns allerlei gesundheitliche Gefahren, die wir durch ein verständiges Verhalten mindern oder beseitigen können. Das Zimmer ist geheizt, und das Thermometer zeigt die normale Temperatur von 14–15 Grad Reaumur oder 19–20 Grad Celsius. Draußen ist es bitter kalt und stürmisch. Trotzdem will uns die Luft im traulichen Zimmer nicht recht behagen. Wir empfinden sie als zu trockene. Trockene Luft ist

aber unserer Haut und unserem Organismus ebenso unangenehm wie zu feuchte. Die zu trockene und warme Luft reizt unsere Schleimhäute, während die feuchte das Atmen beschwert. Sogar wir einige Stunden in der warmen Stube und treten dann in die kalte Dezemberluft hinaus, so erkälten wir uns, — nicht wegen der Hitze und Trockenheit, die unser Körper vorher im Zimmer ertragen mußte.

Unsere Luft hat die Fähigkeit, eine bestimmte Menge Wasser in Dampfform aufzunehmen. Diese Menge wächst aber mit ihrer Temperatur. Je heißer also die Luft wird, um so mehr Wasserdampf wird nötig sein, um eine bestimmte Menge Luft damit zu sättigen. Durch unseren eigenen Körper, durch Haut und Lunge geben wir zwar eine bestimmte Menge Wasser in Dampfform an die uns umgebende Luft ab; aber es genügt bei weitem nicht. Heizen wir nun im Winter unsere Zimmer, so erwärmen wir deren Luft. Wenn wir letzterer nun keinen Wasserdampf zuführen, so wird sie zu trocken. Hat die Luft in normaler Weise etwa 40 bis 50 Prozent Wasserdampf, so hat sie im warmen Zimmer vielleicht nur 25–30 Prozent. Es ist also eine der wichtigsten Forderungen winterlicher Wohnungshygiene, daß wir auf den richtigen Feuchtigkeitsgehalt unserer Zimmerluft achten. Viele Leute stellen deshalb Töpfe mit Wasser auf ihre Deseen, ohne zu prüfen, ob die Luft wirklich zu trocken ist. Wohlhabendere kaufen sich Zerstäuber und Zimmerfontänen; — aber meist helfen diese Mittel nicht. Es kann nämlich auch möglich sein, daß unsere winterliche Zimmerluft aus anderen Gründen zu viel Feuchtigkeit enthält. Wir tragen dann durch solche künstliche Mittel nur zur Luftverschlechterung bei.

Jeder verständige Hausvater, der seine Angehörigen im Winterzimmer gesund erhalten will, muß den Feuchtigkeitsgehalt der Luft feststellen und kontrollieren. Ich empfehle ihm dazu aber nicht etwa die Anschaffung eines teuren Apparates — in öffentlichen Gebäuden gebraucht man „patentierte Luftprüfer“ verschiedener Systeme, — sondern es genügt ein Stückchen weißes Papier, das man mit Kobaltchlorin gefärbt hat. Dies ist ein chemisches Präparat, welches die Eigenschaft besitzt, sich in trockener Luft blau, in feuchter rot, und in normaler Temperatur, wie sie ein winterliches Zimmer haben soll, violett zu färben. Ist die Luft zu trocken, nehme man entweder ein Wasserbeden und lasse Feuchtigkeit verdunsten, oder — öffne so weit wie möglich das Fenster auf kurze Zeit. Wir

werden später hören, weshalb das winterliche Fensteröffnen eine berechtigte hygienische Forderung ist.

Ist die Luft unseres Zimmers zu feucht, so hat das meist seinen Grund darin, daß zu viel Menschen im Zimmer sich aufhalten oder Wasserdämpfe aus der Küche und den Waschräumen eindringen. Auch können die Wände zu feucht sein. Dagegen hilft natürlich auch nur wieder das Fensteröffnen, das überhaupt ein Universalmittel für zu warme, zu trockene und zu feuchte Zimmer ist. Haben wir für den richtigen Feuchtigkeitsgehalt unserer Zimmerluft gesorgt, so ist es weiter erforderlich, für eine regelmäßige Lüfterneuerung Vorkehrungen zu treffen. Die Ventilation unserer Wohnungen liegt durchwegs noch im Argen. Wenn nicht eine natürliche Ventilation vorhanden wäre, dann gingen aller Wahrscheinlichkeit nach jährlich Tausende von Menschen an Luftvergiftung in ihren eigenen Räumen zugrunde.

Im Winter sitzen wir im geschlossenen Zimmer auch nicht in geschlossenen Kästen. Abgesehen von den Fensterscheiben, lassen sowohl Mauerwände, wie Balken, Türen und Fußböden Luft durch. Die natürliche Ventilation kommt im Winter am allerstärksten zur Geltung. In dieser Jahreszeit sind die Temperaturunterschiede zwischen der Zimmer- und der Außenluft am stärksten. Unsere Deseen saugen ebenfalls die Luft an und wirken so als Ventilatoren. Diese natürliche Ventilation genügt aber nicht. In jedem Durchschnittshause wird uns die Luft im Winter dick, nicht erfrischend, mehr oder weniger von Gerüchen durchzogen, vorkommen. Die beste künstliche Ventilation besteht in der Anlage von Schächten, wie man sie bei Gebäuden mit Zentralheizung hat. Zentralheizung (Heißwasserheizung) ist die beste. Wir können uns nur damit helfen, daß wir täglich mehrmals regelmäßig die Fenster auch im Winter, dann eben auf ganz kurze Momente öffnen. Frühlingsmorgens beim Reinigen des Zimmers, mittags nach dem Essen und gegen Abend, vor dem Nachtschlafen, sollte man regelmäßig kurze Zeit die Fenster, wo man sich aufhält, öffnen. Das höchste Wärme, das dabei verloren geht, wird reichlich wieder aufgewogen durch den hygienischen Vorteil, den wir unserem Körper dadurch zufügen.

Auch das Heizen der Deseen muß in verständiger Weise geschehen. Die Deseenklappen sind jetzt wohl so ziemlich in allen Großstädten polizeilich verboten; aber auf dem Lande und in Kleinstädten findet man diese Vordinstrumente immer noch. Sie dürfen nicht zu früh geschlossen

werden. Besser ist es, man schafft sie ganz ab. Aber auch ohne Ofenklappe birgt der Ofen Gefahren für unsere Gesundheit. Man darf niemals die Ofentüren schließen, bevor die Stein-, Braun-, Porphyr- oder das als Heizmaterial immer seltener werdende Holz vollständig ausgebrannt ist. Es entwickeln sich sonst giftige Gase. Diese dringen durch die porösen Ofenwände mit der Wärme ins Zimmer und bilden so eine schleichende Gefahr für unsere Gesundheit.

Hygienisch richtig ist es auch ferner, daß wir uns im winterlichen Wohn- und Arbeitszimmer einer angemessenen Bekleidung bedienen. Im allgemeinen läuft der moderne Kulturmenschen viel zu warm angezogen in seinen Wohnräumen umher. Schlafrocke, dicke, wollene, friesgefilzte Toppen, wattierte Kleiderrocke sind in einem Zimmer mit 15 Grad Wärme ein gesundheitslicher Unfug. Niemandem wird es einfallen, bei dieser Temperatur im Sommer auf der Straße den Winterüberzieher oder den Pelz zu tragen. Leichte, durchlässige Kleidung ist auch im Winter das Beste im Zimmer. Hals und Kopf müssen natürlich ganz frei sein. Warme, wollene Strümpfe lasse ich mir während der Winterszeit auch im Zimmer gefallen, aber den bekannten dicken Filz- und Wollschuhen, diesen Feinden einer vernünftigen Fußhygiene, erkläre ich ernstlich den Krieg. Der Fuß wird dadurch an viel zu große Schweißabsonderung gewöhnt; zieht man dann die Ledertiefel an, so ist der Gegenstand ein zu großer und die bekannten Erkältungen sind die Folge. Es ist auch notwendig, daß wir den Fußboden unseres Winterzimmers warm halten. Am besten hat sich ein Linoleumbelag erwiesen, oder auch ein mehr oder weniger „filvoller“ Teppich. Große Beachtung schenke man im Winter dem Schlafzimmer. Der Temperaturunterschied zwischen diesem und dem Wohnzimmer darf nicht allzu groß sein. Es ist ganz verkehrt, den Tag über in einem warmen, vielleicht überheizten Wohn- und Arbeitszimmer zu weilen und dann in einem ungeheizten, kalten Schlafzimmer mit feuchter Luft zu schlafen.

Es ist also hygienisch geboten, auch das Schlafzimmer etwas zu heizen. Am besten empfiehlt es sich, vor- und nachmittags, namentlich so lange die winterliche Sonne scheint, das Schlafzimmer während der Bettmacherei, kurz, aber vollständig zu lüften und dann gegen Abend die Ofen etwas anzubeizen, so daß in der Nacht eine Temperatur von etwa 10 Grad Reaumur herrscht. Sehr vorteilhaft ist es, wenn sich der moderne Mensch daran gewöhnt, des Nachts im Winter nur unter leinenüberzogener Wolldecke, nicht unter dicken, in vieler Beziehung schädlichen Federbetten zu schlafen. Man fange mit der Jugend an, wenn es den Erwachsenen nicht mehr möglich sein sollte, sich hierin zu ändern.

Sehr zu beachten ist im Winter unsere künstliche Beleuchtung. Die Petroleumlampe muß immer sauber sein und nur gutes, gereinigtes Erdöl enthalten. Wird alle drei Monate der Docht erneuert, so erhält man niemals eine bläuliche Flamme. Die Gasflammen müssen ebenfalls sorgfältig beobachtet werden. Niemals darf sich auch nur die Spur eines Gasgeruches im Zimmer zeigen. Die von schlechtbrennenden Petroleum- und Gaslampen aufsteigenden Gase sind schwere Gifte. Die in neuerer Zeit an Gaslampen angebrachten beliebigen Kleinsteller sollte man nur in Zimmern benutzen, die des Abends seltener betreten werden. Tags über müssen alle Gaslampen — ganz besonders aber im Schlafzimmer — abgedreht sein. Daß unsere Hausfrauen im Winter unsere Wohnung, ebenso wie im Sommer alle Tage feucht aufwischen und gründlich von Staub reinigen müssen, ist eigentlich selbstverständlich und darf wohl nicht erst erwähnt werden.

Was du tußt, das tue gut.

„Nichts halb zu tun, ist edler Geistes Art,“ sagt Wieland in seinem Oberon. Wie herzlich gern wollten wir doch zu den „edlen Geistern“ gezählt werden, wenn diese Zugehörigkeit nicht gar zu schwer nachzuweisen wäre. „Nichts halb zu tun!“ Weisen uns diese schlichten Worte

nicht hin auf eine Vollkommenheit unseres Tuns? Wer könnte sich wohl dessen rühmen, stets alle seine Taten, seine Arbeiten vollkommen, ganz, oder auch nur immer gut ausgeführt zu haben! Wenn wir als irrende, fehlende Menschen ja auch niemals die höchste Vollkommenheit erreichen werden, so sollten wir doch ernstlich danach streben, alles, was wir beginnen, nach unserem besten Können und Wissen auszuführen.

„Was du tußt, das tue gut“; haben wir nicht schon tausendfach an uns selbst und an unserer Umgebung zu beobachten Gelegenheit gehabt, wie selten diese Worte beherzigt werden? Da liest eine Frau ein gutes, lehrreiches Buch, das sie sehr fesselt und ihre Erwartung auf den Ausgang der Handlung auf's höchste spannt. Schnell, ohne aufzublicken, in fiebernder Hast überfliegt sie Seite auf Seite, und als sie am Ende ist, weiß sie allerdings, wie es den handelnden Personen ergangen ist, hat aber sicherlich manches Schöne und Wertvolle in der übergroßen Eile übersehen oder nicht verstanden, also auch nicht den rechten Genuß davongetragen. „Ich lese das Buch später noch einmal,“ tröstet sie sich wohl. Ob sie dann aber verständiger oder vernünftiger zu Werke gehen wird? Dies ist insofern kaum anzunehmen, als mit der flüchtigen Kenntnisnahme des Inhalts eines Buches der Hauptreiz desselben für oberflächliche Naturen vorbei ist.

Ebenso geht es mancher Frau im Haushalte. Wie oft läßt sie sich nicht dazu verleiten, irgend eine Arbeit halb fertig liegen zu lassen! Oder gar nur oberflächlich auszuführen in der zuversichtlichen Hoffnung: „Das nächste Mal machst du es besser,“ oder „später kannst du die angefangene Arbeit beenden.“ Und wenn das „nächste Mal“ herankommt und neue Anforderungen an sie gestellt werden, sind gar bald die guten Vorsätze vergessen, bis ihr schließlich Halbheit und Oberflächlichkeit zur Wohnhaftigkeit werden, und sie nie, auch nur die kleinste Verrichtung, gut und vollständig vollzieht.

Wenn wir uns weiter im Leben umsehen, so finden wir in der Tat überall die Berechtigung zu der Forderung: „Was du tun willst, das tue gut.“ In jedem Berufsweige, auf jedem Arbeitsfelde gibt es ja leider neben tüchtigen Arbeitskräften, die ihren Beruf gewissenhaft und treu erfüllen, auch solche, denen Halbheit und Oberflächlichkeit das ganze Leben hindurch anhaften. Da sind Gehilfinnen und Stützen der Hausfrauen, die sich oft als „perfekt“ ausgeben und doch kaum das einfachste Gericht zu bereiten verstehen. Dort die Schneiderinnen und Modistinnen, die manchen verschnittenen Stoff, manche verdorbene Taille, manchen schlechtführenden Rock auf dem Gewissen haben, weil sie ihre Arbeiten nicht gut ausführten.

Und die Frauen, die im geschäftlichen Leben stehen, werden es nur zu beständigen wissen, wie viele minderwertige Arbeitskräfte auch hier existieren, die ihre Berufspflichten nicht in der Weise erfüllen, wie man es verlangt. Denke man nur an die vielen jungen Mädchen, die als Verkäuferinnen, Kassiererinnen oder Buchhalterinnen tätig sind. Sie alle würden glücklicher sein, mehr Befriedigung in ihrem Beruf finden und besser besoldet werden, wenn sie das, was sie tun, auch „gut täten“.

Die Ehe der Mohamedaner.

Die Verhältnisse der mohamedanischen Ehegatten werden durch kein weltliches Gesetzbuch, sondern nur durch religiöse Vorschriften geregelt. Die Hauptquelle bildet, wie ein Mitarbeiter der „Köln. Zig.“ ausführt, der Koran, das Meisterwerk der arabischen Literatur. Außerdem sind maßgebend Auserungen und Handlungen des Propheten Mohamed, die sich durch die Ueberlieferung auf die Anhänger des Islams verplant haben.

Die gesetzlichen Bestimmungen des mohamedanischen Eherechts zergliedern oft den kleinsten Rechtsfall. Es gibt viele Gesetzesparagrafen, die für einen Europäer Selbstverständliches enthalten und deswegen in keinem europäischen Gesetzbuch zu finden sind. Besonderes Gewicht wird hier auf den ehelichen Verkehr und auf die Regelung der Mitgift gelegt. Aus vielen Gesetzesbestimmungen geht hervor, daß der Prophet Mohamed, der

Schöpfer des religiösen Rechts, ein großer Frauenkenner und Frauenliebhaber gewesen ist. Die besonders starke Hervorhebung der Selbstfrage in der Ehe hängt mit der Sonderart des Mohamedaners zusammen, dessen Sinnen und Trachten sich hauptsächlich auf Geld und Geldeswert erstreckt und der sein Ideal nur in Geldanhäufung sieht. Herr im Hause ist der Mann. Der Koran hebt ausdrücklich hervor, daß die Frau dem Manne gehorchen müsse und daß der Mann den Vortritt vor der Frau habe. Mit dem Tage der Hochzeit hört für die Frau fast jeder Verkehr mit der Außenwelt auf. Der Mann kann ihr verbieten, die eheliche Wohnung ohne seine Erlaubnis zu verlassen, ebenso kann er jeden Empfang von fremden Frauen in ihrem eigenen Hause unterlagen. Er hat ferner das Recht, ihr zu verbieten, an Festlichkeiten teilzunehmen, selbst an Festlichkeiten bei Angehörigen. Dagegen muß er ihr den wöchentlichen Besuch von Vater und Mutter und den jährlichen Besuch von andern nähern Verwandten gestatten. Ist der Vater der Frau erkrankt, dann kann sie ihn sogar ohne Erlaubnis des Mannes besuchen, falls er ohne Pflege ist, darf aber nicht ohne ausdrückliche Genehmigung eine Nacht außerhalb des Hauses verbringen. Die Frau muß ihre Kinder selbst stillen, wenn der Mann keine Mittel zur Anschaffung einer Amme hat. Die Erziehung der Kinder steht dem Vater zu. Doch hat die Mutter das Recht, einen Knaben bis zum siebenten und ein Mädchen bis zum neunten Lebensjahre zu beaufsichtigen und zu pflegen. Die Frau ist verpflichtet, dem Manne überallhin zu folgen, jedoch mit der Einschränkung, daß der neue Wohnort nicht weiter als drei Tagesreisen entfernt sein darf. Es klingt seltsam für einen Europäer, wenn er im Koran liest, daß die Frau sich ihre Tugenden erhalten und die Wirtschaft gut verstehen müsse, daß sich die Ehegatten erhrbar zueinander zu benehmen haben und daß die Frau dem Manne Achtung schuldig sei. Der Mann hat die Ehefrau wohlwollend zu behandeln und mit ihr in guten Beziehungen zu leben. Begehrt die Frau einen Fehler oder eine unwürdige Handlung, dann kann ihr der Mann eine mäßige Disziplinarstrafe geben, darf jedoch nicht Gewalt gegen sie anwenden. Ist der Mann mit mehreren Frauen verheiratet, so muß er sie alle gleich behandeln, gleichgültig, ob er mit den einzelnen lange oder kurze Zeit verheiratet ist, gleichgültig, ob die Frau Muslimanin, Christin oder Jüdin ist. Der Mann setzt selbstständig die Zeit fest, die er bei jeder seiner Frauen zubringt. Er darf keine Frau bevorzugen und darf bei keiner über die Dauer der festgelegten Zeit, d. h. über 24 Stunden oder über drei bezw. sieben Tage verweilen. Nur im Falle der Krankheit einer seiner Frauen braucht er den gewählten Turnus nicht inne zu halten. Ist eine seiner Frauen schwer erkrankt, kann er sogar bis zu deren Genesung in ihrem Hause verweilen. Ist der Ehemann auf Reisen, dann kann er sich nach freier Wahl von einer seiner Frauen begleiten lassen. Die andern Frauen dürfen sich in diesem Falle nicht über Zurücksetzung beschweren. Vernachlässigt der Mann eine seiner Frauen und begünstigt gleichzeitig eine andere, dann kann ihn das Gericht auf Ansuchen der sich zurückgelehrt fühlenden Frau auffordern, in Zukunft gerecht zu sein. Ist er aber trotz dieser gerichtlichen Aufforderung weiter ungerecht gegen sie, dann kann er zu einer Strafe verurteilt werden, die aber keine Gefängnisstrafe sein darf. Sind die Ehegatten reich, dann ist der Mann verpflichtet, seiner Frau ein besonderes Haus zu überlassen. Sie darf gegen den Willen ihres Mannes keine Angehörigen, auch nicht minderjährige Kinder aus einer früheren Ehe bei sich wohnen lassen. Leidet die Frau, weil sie sich aus Mangel an Kindern oder sonstiger Gesellschaft zu einsam fühlt, dann muß ihr der Mann Gesellschaft oder eine andere Wohnung verschaffen, in der sie nicht so verlassen ist. Der Mann hat seiner Frau, ohne Rücksicht darauf, ob er arm oder krank ist, auch im Falle der Verbüßung einer Haftstrafe, den Unterhalt zu gewähren. Diese Unterhaltspflicht besteht nicht, wenn die Frau ohne seine Begleitung reist oder eine Pilgerfahrt unternimmt, ferner, wenn sie in Schuldbaus liegt oder die eheliche Wohnung gegen den Willen ihres Mannes verlassen hat. Kann ihr der Mann nicht genügenden Unterhalt geben, so kann sie auf seine Rechnung die erforderlichen Summen leihen. War die Frau vor ihrer Ehe an die Gesellschaft von mehreren Dienerinnen gewöhnt, dann hat er sämtliche Dienerinnen zu unterhalten. Die Frau hat jährlich Anspruch auf zwei Kleider, eins für den Winter und eins für den Sommer. Verliert die Frau ein Kleid, dann ist der Mann nicht verpflichtet, ihr ein neues Kleid vor dem fälligen Termin zu kaufen. Beim Beziehen der ehelichen Wohnung hat der Mann ihr eine Matratze, eine

Decke, die notwendigen Möbel, Wirtschafts- und Toilettegegenstände anzuschaffen. In der Verwaltung ihres Vermögens ist die Frau vollkommen selbständig. Obwohl sie sonst in der Ehe eine untergeordnete Stellung einnimmt, kann sie über ihr Vermögen frei und ganz nach Belieben verfügen. Sie kann ihre Einkünfte selbst in Empfang nehmen und sogar einem anderen Manne als ihrem Ehemann die Verwaltung ihres Vermögens übertragen. Sie behält ihr Vermögen als Sondergut und hat in keiner Weise zur Bestreitung des gemeinschaftlichen Haushaltes beizutragen.

Eine Mitgift der Frau kennt das mohamedanische Recht nicht. Vielmehr ist der Mann verpflichtet, seiner Frau eine Art von Mitgift zu gewähren, die sich als Entgelt für die körperlichen Besitzrechte über seine Ehefrau darstellt. Diese Mitgift heißt „mehr“. Sie kann außer in Geld auch in unbeweglichem und beweglichem Vermögen, z. B. in Schmuck, Tieren usw. bestehen. Sie darf nicht unter zehn Dirhem Silber, das heißt fünf Mark betragen. Nach der hanefitischen Lehre ist eine Ehe nur gültig, wenn sie in Gegenwart von zwei mohamedanischen großjährigen und freien Zeugen männlichen Geschlechtes oder vor einem Mann und zwei Frauen geschlossen ist. Eine an eine Bedingung geknüpfte Eheschließung, sowie eine Ehe auf Zeit sind ungültig. Der volljährige, freie und zurechnungsfähige Mann, sowie die volljährige Frau können ohne Einwilligung ihres Vaters eine Ehe eingehen. Die Volljährigkeit tritt beim Manne mit zwölf, bei der Frau mit neun Jahren ein.

(Schluß folgt.)

Der Winddruck auf die Augen.

Im deutschen Zentralblatt für Augenheilkunde macht Dr. Pick in Königsberg interessante Mitteilungen über die Wirkung des Windes auf die Augen. Er fuhr im August 1904 bei einer feuchten Brise mehrere Stunden am Bordsteil eines Dampfes ruhig sitzend, die Augen dem Winde ausgesetzt. Nach zweifelhafter Fahrt bemerkte er plötzlich hoch oben einen schwarzen Punkt, der in nur wenig wechselndem Abstand vom Fixierpunkt dauernd den Bewegungen des Auges folgte. Bei der ophthalmoskopischen Untersuchung fand sich eine kleine blutige Glasförperlocke am unteren Äquator des rechten Auges. Diese ist seit zwei Jahren im wesentlichen konstant geblieben. Weder vorher noch nachher waren jemals Hämorrhagien (Blutungen) im Augennerven aufgetreten, so daß die Affektion zweifellos aus den lange anhaltenden Winddruck zurückzuführen ist. Eine ähnliche Beobachtung machte Pick bei einem Radfahrer, der beim Fahren gegen den Wind in einem Auge einige kleine Glasförpertrübungen bekam, die nach Gebrauch römischer Bäder nach drei Wochen wieder verschwanden. Bei nicht ganz normalen Augen, wie bei Myopie, genügt offenbar der anhaltende Winddruck, um derartige Veränderungen im Augennerven hervorzurufen. Diese Beobachtungen werden besonders für Automobilfahrer von Interesse sein.

Atmungs-gymnastik.

Die Turnstunden der Kinder sollten mit der Unterweisung beginnen, daß dieselben richtig und normal atmen lernen, ferner, daß ihnen die normale Stellung und Haltung des Körpers während der Ruhe und des Ganges beigebracht wird. Diese einfachen und doch so wichtigen Dinge sind das ABC, auf dem sich alles weitere erst mit Erfolg aufbauen kann. Was nützen dem Kinde die schwierige Turnkünste, wenn es nicht richtig atmen gelernt hat? So lobenswert es ist, daß man heute Sanatorien für reiche und arme Lungenkranke errichtet, so sehr ist zu bebauern, daß man nicht lieber versucht, die Zahl der Lungenkranke durch eine richtige Atmungs-gymnastik zu verringern. Es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen! — Wie viel Glend könnte vermieden werden, wenn die maßgebenden Behörden dieser für das Menschengeschlecht so wichtigen Tatsache das nötige Gewicht beilegen und wenn das Verständnis für diese Hauptfunktion des Körpers im Volke mehr Eingang fände!

Das Ehe-Examen.

Einen wunderlichen Weg hat Herr Charles B. Haynes aus Claton, Atlanta, eingeschlagen, um eine Lebensgefährtin zu erwählen. Herr Haynes galt immer als eine begehrteste Partie; er war reich und unabhängig; was man gegen ihn hätte einwenden können, waren nur seine exzentrischen Anschauungen und Gewohnheiten, von denen der verwöhnte Junggeselle nun einmal nicht lassen wollte. Z. B. verfocht er stets die Meinung, daß die Liebe auf die Wahl eines Lebensgefährten keinen Einfluß ausüben dürfe und daß ein gewissenhafter Mann und eine gute Hausfrau schon von selbst lernen würden, einander zu lieben. Und er erklärte öffentlich in einer Gesellschaft, daß er, wenn er eine tadellose Hausfrau fände, sie zum Weibe nehmen würde; er garantierte für das Nachfolgende der Liebe. Man nahm die Erklärung notetlich, und eines schönen Tages meldeten sich fünfzehn Damen, die bereit waren,

sich einer Prüfung zu unterwerfen. Herr Haynes ließ sich nicht verblüffen. Er mietete zu dem Ehe-Examen das Schulhaus, und kürzlich hat dort die wunderliche Prüfung stattgefunden. Der reiche Junggeselle legte den Bewerberinnen folgende Fragen zur schriftlichen Behandlung vor, die seinem praktischen Sinn kein schlechtes Zeugnis ausstellen: „Nennen Sie sieben Pastetenarten und deren beste Herstellungsart.“ — „Soll die Hauptmahlzeit mittags oder abends eingenommen werden?“ — „Sind Sie dafür, den zehnjährigen Kindern Kauringe zu geben?“ — „Schilfern Sie den Unterschied zwischen „Selbsttänze“ und „Heserod.“ — „Wie werden beide bereitet?“ — „Beschreiben Sie ein annehmbares, improvisiertes Frühstück für den Fall, daß ein Mann unangemeldet drei männliche Gäste mit nach Hause bringt.“ — „Legen Sie in hundert Worten die Anschauung über die Art nieder, wie man in der Ehe sich kleidet.“ — „Geben Sie eine Liste von sechs männlichen und sechs weiblichen Vornamen, die für Kinder dir passend scheinen.“ — Dem Ergebnis dieser Preisfragen sah Herr Haynes mit offener Ruhe entgegen. Es schien ihm in der Tat gleichgültig zu sein, welche von den Bewerberinnen den Preis davon tragen würde. Er mußte freilich nicht, daß die Damen heimlich ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen hatten und daß sie sich gegenseitig verpflichtet hatten, den Preis des Sieges abzuweisen, um dem fühligen Junggesellen eine bessere Meinung einzufößen von dem Werte des schönen Geschlechtes und der Bedeutung der Liebe für die Eheschließung. Und als Herr Haynes Miß Mary Latum, eine 43jährige, „junge Dame“, „groß und edig, nicht gerade eine Schönheit“, zur Siegerin erklärte, erhielt er einen grob gestochenen Korb. Bei der zweiten Preisrägerin ereignete sich das gleiche. Die Dritte folgte dem Beispiel. Herr Haynes klagt und er ahnte daß sein Ernst hier zum Opfer eines schrecklichen Komplottes zu werden droht, daß er der Lächerlichkeit preisgegeben werden soll. Und er entschließt sich zu einem weitherhaften Gegenzug. Eine Stunde, nachdem er den letzten Korb erhalten, gibt er seine Verlobung mit Bella Brandt bekannt, einer jungen, hübschen Witwe, der einzigen in Betracht kommenden Dame in der Stadt, die an dem Wettbewerb nicht teil genommen. Die Examinanden aber, und insbesondere die Siegerinnen sind über diesen unerwarteten Entschluß Herrn Haynes empört, fühlen sich benachteiligt und erklären Herrn Haynes Handlungsweise für unehrlich und hinterlistig. Aber die Lacher sind auf seiner Seite.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9701: Ich bitte um freundliche Meinungsäußerungen in nachfolgender Angelegenheit. Wir haben vor dreizehn Jahren ein kleines Mädchen zur Erziehung angenommen, da uns in achtjähriger Ehe noch kein Kind beschert worden war. Mein Mann war zuerst nicht wißig, doch berücksichtigte er meine stets trüber werdende Gemütsstimmung, die mir alle Lebensfreude nahm. Unser Pflegekindchen hatte seiner Mutter das Leben gekostet, währenddem der Vater außer Landes gegangen war und niemand dessen Aufenthalt kannte. Wir hatten das Kleine rechtsgültig zu adoptieren gewünscht, das Gesetz erlaubte es aber nicht, weil wir noch nicht das vorgeschriebene Alter erreicht hatten. Mit der kleinen so reiches Glück bei uns ein, denn das Kindchen entwickelte sich auf Schönste. Es hielt uns für seine rechten Eltern, und auch wir betrachteten es ganz als unser eigen und sicher hätten wir es nicht mehr lieben können, wenn wir leiblich zusammengehört hätten. Da wir das Kind nicht adoptieren konnten, wollte mein Mann doch sein Möglichstes tun, um die Zukunft des Kindes sicherzustellen. Er legte eine Summe Geldes für das Kind sicher an und äufnete den Betrag bei jeder Gelegenheit, und unsere Verwandten, die alle Freude hatten an dem Kinde, taten daselbe. Jetzt, nach langen dreizehn Jahren, taucht der Vater des Kindes auf und macht seine Ansprüche geltend. Er behauptet, von der Existenz seines Kindes kein Wissen gehabt zu haben und erst hier am Ort davon in Kenntnis gesetzt worden zu sein. Er habe gemeint, als wohlhabender Mann heimkommen zu können, aber bei dem amerikanischen Bankrott habe er alles verloren, es sei ihm nur noch eine Kleinigkeit geblieben, um zurückzukommen. Zuerst sagte er nicht, daß er das Kind für sich zu haben wünsche, er ersuchte nur, daß man ihm helfe, eine Anstellung zu finden. Das geschah denn auch. In einer nahe Stadt bekam er leidlichen Gewinn, doch hatte er von Zeit zu Zeit immer ein Geldanklagen. Als der Vater zum erstenmal auftauchte, war das Mädchen gerade in den Ferien bei einer meiner Schwestern, die ich sogleich benachrichtigte, mit der Bitte, doch dafür zu sorgen, daß das Kind nichts von seinem Vater erfahre. Es liegt nun klar am Tage, daß der Mann uns ausnutzen will, indem er Andeutungen macht, sich meistens einen Hausstand gründen zu wollen, um sich besser zu stellen und sein Kind, das er noch nie gesehen hat, zu sich nehmen zu können. Noch lieber ginge er wieder nach Amerika, wo ihm eine gute Stelle angeboten sei, wenn er einige Mittel mit hinübernehmen könnte. Wir haben uns gar nicht mehr getraut, das Kind heimzunehmen, aus Furcht, es könnte etwas von dem Vater hören oder gar sehen. Es wird uns gesagt, es fehle uns das gesetzliche Recht, das

Kind dem Vater vorzuenthalten, denn ihm stehe nicht nur das Verfügungsrecht über das Kind, sondern auch über dessen Raßhabung zu. Leider besteht keinerlei schriftliches Abkommen bezüglich der Annahme d. s. Kindes durch uns beim Tod seiner Mutter, denn die arme schlesische Heimatgemeinde war offenbar froh, für ihre junge Bürgerin nicht sorgen zu müssen. Wäre das aber nicht aller Gerechtigkeit Lohn geübt? Wer würde doch unter solchen Voraussetzungen noch ein fremdes Kind bei sich aufnehmen wollen! M. P. in B.

Frage 9702: Welche Entschädigungsforderung darf eine Tochter stellen, die ihre Mutter, die vier Jahre lang gelähmt das Bett hüten und überhaupt wie ein Kind besorgt werden mußte, allein verpflegt hat? Es sind noch drei Brüder da, leibliche Söhne der nun verstorbenen Mutter, währenddem ich Stief-tochter bin. Die Söhne sind ohne Ausnahme gut situiert und können jetzt auch ein schönes Erbeite einstecken. Ich selbst stehe bei weitem nicht so gut; ein ganz kleines Erbeite von meinem verstorbenen Vater und das, was ich mir erspart habe an der Stelle, die ich innehatte bis ich zur Pflege der Mutter heimberufen wurde, das ist mein ganzer Besitz. Während dieser vier Jahre der Pflege habe ich keinerlei Vergütung in Empfang genommen. Ich habe über den Verbrauch des Hausstandes fortgesetzt genau Buch geführt und das letztere regelmäßig dem Verwandten vorgelegt, der für die Mutter den Verkehre mit der Bank besorgte und bei dem ich die nötigen Geldebeiträge in Empfang zu nehmen hatte. Die Mutter dankte mir in ihrer Art oft für die getreue Abwartung und sagte, daß die Brüder, die auswärts sind, mir erkenntlich sein werden. Sie hat mir im Lauf der Zeit auch einiges von ihren Kleidern geschenkt, daß ich dieselben für mich herrichten lasse, weil sie selbst davon keinen Gebrauch mehr machen könne. Mich reut gewiß kein Opfer, das ich der lieben Mutter gebracht habe, aber in diesen vier Jahren hätte ich unter andern Umständen meine Erbsparnisse doch schon vermehren, meine Gesundheit schon und meine Jugend genießen können. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Eine Bernaise.

Frage 9703: Wenn mein Mann im Gedräng ist mit seinen Arbeiten (infolge seines jährigen Wens hat er beständigen Wechsel unter seinen Angestellten), suche ich immer Mittel und Wege, um ihm zu helfen oder einen Angestellten zu ersetzen; ich opfere ihm auch gern den sonst so notwendigen Schlaf oder verzichte auf eine nötige Anschaffung für meine Person, damit er einem Vergnügen nachgehen oder sich einen erwünschten Genuß verschaffen kann. Er hat mich deshalb noch nie zurechtgewiesen und mir gesagt, es sei lächerlich oder genant, wenn die Frau Männerarbeit verrichte. Wenn er dann aber mir, nachdem ich tagsüber in seinem Geschäft tätig gewesen bin und meine eigenen Arbeiten erledigt habe, mit irgend etwas an die Hand gehen, vielleicht eine Kommission besorgen, den Platz kehren, Holz oder Kohle räumen, oder die Kinder beaufsichtigen sollte, so lehnt er dies ab, weil er mit Verrichtung von Frauenarbeit sich nicht lächerlich machen oder degradieren dürfe. Ist das nicht ein arger Widerspruch? Bin ich zu tadeln, wenn ich in Zukunft Gegenrecht halte und die Arbeit des Mannes dem Manne überlasse, gleichwohl wenn er dadurch der Sklave derselben wird? Ich bin sonst nichts weniger als Frauenrechtlerin, aber wenn der Mann so beschränkt ist, in der Ehe um seines äußeren Ansehens willen sich als Zeus glaubt aufspielen zu müssen, so gehört es ihm, daß die Frau durch passiven Widerstand ihm die Augen öffnet. Oder, ist es nicht so? M. B. in St. G.

Frage 9704: Ich bitte um den gültigen Rat von Erfahrenen in einer Sache, die mir das Leben verbittert. Welche Stellung würden andere in folgendem Falle einnehmen? Durch Uthzerigkeit und Freude an Wohlsein ist mein Vater um sein Vermögen gekommen. Er leitete Bürgschaft und verließ Geld, wo es seine Pflicht gewesen wäre zu erklären: „Da darf und kann ich leider nicht helfen, das geht über mein Vermögen.“ Jetzt noch, wenn meine Mutter und ich mit unserer Hände Arbeit mühevoll das zum Leben Nötigste earbeiten, — der Vater erklärt, dies nicht mehr tun zu können — kann der Letztere das „Wohlsein“ nicht lassen. Er bringt uns Leute zum Tisch und zum Schlafen, er gibt Barschaft und verpflichtet sich zu allerlei Beiträgen, währenddem Mutter und ich die notwendigsten Lebensbedürfnisse auf Kredit nehmen und als zweifelhafte Zahler mißachtet sein müssen. Uns tut oft das Herz so weh; wir haben kaum den Mut mit jemanden zu verkehren. Wir schätzen ein gutes Herz gewiß hoch, aber wir meinen doch, ein Familienvater, der von der Arbeit seiner Angehörigen lebt, sollte eben doch in erster Linie bei seinem Tun und Lassen dieser letzteren denken. Er hat ja tatsächlich gar kein Recht, über den Arbeitsvertrag von Frau und Kinder nach seiner Weise eigenmächtig zu verfügen und sie erst noch nach Außen in ein schiefes Licht zu stellen. Ich erblicke in den hier gezeichneten Handlungen meines Vaters eine moralische Schwäche, welcher entgegenzuarbeiten werden sollte. Was würden Andere an meiner Stelle tun? Junge Sesterlin in F.

Frage 9705: Kann mir jemand aus dem verehrten Leserkreis mitteilen, wie es sich in der italienischen Schweiz mit den Bureaustellen verhält? Ich möchte mich gerne um eine solche bewerben, aber leider ist mir weder eine italienische Zeitung, noch ein gutes Stellenvermittlungsbureau bekannt. Für gültige Auskunft wäre recht herzlich dankbar Eine Anstaltige.

Frage 9706: Eine 45 Jahre alte Dame leidet seit 2 1/2 Jahren an Gelenk- und Muskelrheumatismus, der trotz ärztlicher Pflege und aller angewandten Mittel nicht weichen will. Die Kranke war 9 Monat lang im

Spital und 6 Wochen in Baden. Letzten Sommer nahm sie Sonnen- und Dampfbäder und diesen Winter befindet sie sich auf Befehl des Arztes auf dem Lande. Da die Leidende nur aus ihrem Bedienten leben muß, wäre sie für einen guten Rat von einer erfahrenen Person herzlich dankbar.

Eine neue Leserin.

Frage 9707: Eine junge Leserin der "Schweizer Frauen-Zeitung" sucht im Kreise erfindlicher Abonnentinnen einen guten Rat. Mein Mann hat das Umlegen eines Kopfstüches zum Schutze der Haare gegen Staub und Dampf u. dgl. bei den Hausarbeiten. Ich habe langes, dichtes Haar, dessen jeweilige Reinigung mich viel Zeit und Mühe kostet. So liegt das Bedürfnis nahe, die Haare während staubender, dampfender Arbeit zu decken. Ich bin nicht in der Lage, solche Arbeiten durch jemand anders besorgen zu lassen und möchte doch gerne dem Wunsche meines Gatten bestmöglich entgegenkommen. Weiß jemand vielleicht ein Geschäft, das sich mit Anfertigung oder Verkauf von zweckentprechenden Kopfbefdeckungen befaßt, die eher gefallen und doch dienen würden. Die sogenannten Morgenhauben, wie sie mancherorts getragen werden, duftet mein Mann erst recht nicht. Für einen guten Rat, eine neue Idee, wäre sehr dankbar.

z. 3 in 2

Frage 9708: Wäre eine werte Leserin so freundlich und würde mir mitteilen, wieviel Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche zc. sich eine Tochter aus gutem Hause anschaffen muß für eine schöne, reichliche Brautaussteuer. Zum voraus besten Dank. Junge Braut.

Frage 9709: Wer könnte mir ein Mittel angeben gegen Säuren und Vitesser? Alles was ich schon probiert habe, blieb leider erfolglos. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Vieljährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 9694: Ich war seinerzeit ganz im gleichen Fall wie Sie. Mein Milchlieferant sagte mir nicht, daß auf seinem Gehöft Stallbann liege. Nur ein Zufall brachte mir die Sache zur Kenntnis. Ich war sehr erschrocken, denn meine zwei Kinder lebten ausschließlich von Milch und Milchspeisen. Auf meine sofortige Beschwerde bei dem Bauern bekam ich zur Antwort, daß der Verkauf der Milch nicht verboten sei. Um ganz sicher zu gehen, legte ich die Frage drei verschiedenen Ärzten vor. Der eine sagte, daß er sich mit dieser Frage noch nicht befaßt habe und somit augenblicklich darüber kein Urteil abgeben könne, er werde die Sache aber untersuchen. Inzwischen gebiete die Vorsicht, für die kleinen Kinder einstweilen eine andere Milchquelle aufzutun. Der zweite erklärte die Milch von erkrankten Kühen für ungeeignet, der dritte zeigte mir seine volle Enttäufung, daß ich als Frau und Mutter da keinen Rat geben könne. Jede krankhafte Veränderung im Körper der Frau verändere auch deren Säfte. Es sei ja genugsam erwiesen, daß der Genuß einer unpassenden Speise durch die Stillende, dem Säugling sofort die heftigste Verdauungsstörung zuziehe und daß eine heftige Gemütsbewegung der Mutter, dem von ihr genährten Kindehen lebensgefährliche Krämpfe (Wichter) zuziehen könne. In solchen Dingen sei gar kein Unterschied zwischen Tier und Mensch, ich könne daher die Konsequenz selber ziehen. Das tat ich denn auch und ich konnte dem beratenden Herrn, der mir so derb die Wahrheit sagte, nicht einmal zürnen. Ich rate Ihnen also, den Kindern keine Milch von kranken Kühen zu reichen.

Frau u. u. in 2.

Auf Frage 9694: Man sagt mir auf Anfrage ebenfalls, daß Milch von Kühen, die an Maul- und Kruppenleiden, unschädlich ist, aber ich hätte doch auch nur halbes Zutrauen. Können Sie nicht während einigen Wochen die Milch von jemand anders nehmen? Geht das nicht, so kochen Sie dieselbe jedenfalls recht.

Fr. M. in 2.

Auf Frage 9695: Der beschriebene Raum eignet sich durchaus nicht als Schlaf- und Wohnzimmer für eine kranke Person. Ein Krankenzimmer muß leicht zu lüften sein, und zwar in Ihrem Fall durch das Fenster und die Türe des anstoßenden Zimmers. Wenn in diesem letzteren das Fenster geöffnet und die Verbindungstüre etwas offen gehalten wird, so wird die Luft nie so schlecht werden. Ganz besonders zweckmäßig würde als ständiger Luftverbesserer ein in der obersten Fensterreihe anzubringendes sogen. Windrädchen von Blech (der Flaschner fertigt Ihnen ein solches) funktionieren. Ein im Krankenzimmer zu heizender Ofen ist nichts weniger als ideal, schon des Aschenstaubes wegen und auch der Unruhe halber, welche das Ausräumen und Anheizen des Ofens verursacht. Auch verbraucht das Feuer ebenfalls gute Luft, was nicht zu vergessen ist.

Auf Frage 9695: Bei der gegenwärtigen Kälte ist auch das größte, gut geheizte Zimmer durch ein offenes Fenster in 2-3 Minuten gelüftet, ohne daß es nötig ist, Durchzug zu machen. Nach einer oder zwei Stunden öffnet man das Fenster noch einmal und so weiter nach Bedarf. Ein wenig Terpentinöl

(nicht zu viel) wird auf ein wollenes Tüchlein getropft und dieses auf einer Unterlage unter das Bett gestellt; dadurch wird die Luft gereinigt und dem Kranken das Atmen erleichtert

Fr. M. in 2.

Feuilleton.

Die Spinne.

Novellette von A. Schoebel.

Der Zirkus Herzfeld ist bis auf den letzten Platz gefüllt.

Mit gelangweilten Blicken schauen die Habitués den ewig wiederkehrenden ausgelieferten Tricks der Parterre- und Reitskünstler zu. Das Brauourstück des Direktors: Fünzig in Freiheit dressierte Hengste zu gleicher Zeit vorzuführen, imponiert ihnen schon längst nicht mehr. Ebensovienig die halbschwerfischen Sprünge und Pyramidenbauten der Familie Wilson Kneeds. Dem „humoristischen“ Fliegenhimmel August gähnen sie geradezu entgegen und studieren die Zettel, während die Panneurleiterin ihre Kunst abwickelt. Das ist alles ja schon längst dagewesen! Ebenso wie die derben Clownspässe, der Knabenfomiker Max und Moriz. Ein flüchtiges, mehr der bezaubernden Persönlichkeit, als der Leistung geltendes Interesse erregt Mademoiselle Adèle, welche mit unerhöhtlichem Ernst und dem Chik einer Aristokratin die hohe Schule reitet, — sodann die zwei Meisterwerke der Schöpfung, die arabischen Schimmelhengste Romulus und Remus. Miß Paddy, eine blühende Negerhönheit, welche sich mit zwanzig schneeweißen gezähmten Katadus produziert, fällt damit beinahe ab. —

Alles wartet gespannt auf die neueste „Sensation“ des Zirkus Herzfeld, das seit Wochen in langgezerrten, feuerroten Buchstaben von den Anschlagssäulen herab angekündigte Auftreten des Künstlerpaares Felicien und Celeste Athis.

Endlich ist die große Pause da, welche diesem Auftreten vorangehen soll.

In den Ankleideräumen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die erstmalige Vorführung einer Nummer ruft stets eine gewisse Aufregung bei den Beteiligten hervor. Wird die Sache durchschlagen? Wird alles klappen und der gefürchtete Direktor zufrieden sein? Die Kostüme sind neu, feil, man ist noch nicht in sie hineingewachsen, sie schließen noch nicht gleich einer Haut um die geschmeidigen Glieder. —

Es klopf an die Tür von Madame Celestes Garderobe, des mit einer gewissen Eleganz ausgestatteten Ankleideraumes eines ersten „Stars“.

„Bist Du fertig, Celeste?“

„Gleich, gleich,“ antwortet hastig eine etwas gepresste Stimme. Man hört das Zuschlagen eines Koffers oder Kastens.

Der Mann in braunen Trikots, unter welchen die gewaltigen Muskeln sich hin- und herschieben gleich den Ringen einer gewaltigen Schlange, rüttelt ungeduldig an der verschlossenen Tür.

„Seit wann pferst Du vor Deinem eigenen Manne ab?“ Er sieht gereizt, grollende Laute aus: ein Druck des Nackens, welcher gewohnt ist, Kanonenkugeln aufzufangen, und die Tür springt auf.

Unter dem grellen Schimmer der elektrischen Flammen steht da ein junges Weib, die zarten, vollendet geformten Glieder ganz in insektengrün schillernde Seide eingeschnürt — Celeste Athis.

Sie senkt das blasse, zauberische Gesicht. Sie atmet schwer in dem warmen Stallduft, welcher den Zirkus bis in den letzten Winkel durchschwebt.

„Felicien,“ sagt sie leise, bittend. Unbemerkt von ihr wirft der Mann ein paar rasche, spähende Blicke durch den kleinen Raum. Diese Ordnung in der Garderobe, so kurz nach dem Ankleiden —! Kein Schmuckstück, kein Toilettegerät liegt umher —! Etwas wie Triumph gleitet über das Gesicht des Athisten. Er will etwas sagen und verschweigt's dann —

Die Frau vor ihm macht eine Bewegung. „Wenn Du mir helfen wolltest, die Flügel zu befestigen, Felicien —.“ Und sie reicht ihm ein paar durchsichtige, wie die Morgenröte schimmernde Schmetterlingsflügel. Er legt die grüngoldenen Riemen um die weiche Gestalt. „Warum zitterst Du so, Celeste?“ Sein

Gesicht verzerrt sich hinter ihrem Rücken zu einer Grimasse.

„Die anstrengende Rolle,“ stammelt sie, „die Gefährlichkeit der Luftsprünge, und dann, — Du kennst meinen Aberglauben —.“

„Ah bah! Kinderpöffen! Du fürchtest die „Wohheit des Dings“ beim erstmaligen Exekutieren einer Novität! Da könnte ein Stück reifen, ein Drahtseil brechen! Gib Dich zufrieden. Die Ausstattung ist funktagnelmeu.“

Celeste ist vor den Spiegel getreten. Da fählt sie einen glühenden Atem ihren Nacken streifen, wie die heiße Witterung eines Raubtieres.

Eine schwüle Angst erfasst sie. Sie wendet sich um. Ihre Flügelchen rauschen leise —

Plötzlich kniet sie vor dem Manne. Wie ein Gebet steigt's aus ihrer Brust empor: „Felicien, gib mich frei, heut' noch, jetzt, in dieser Stunde! Ich flehe Dich an! Ich ertrage diese furchtbare Tyrannei, diese Bewachung bei Tag und Nacht nicht länger.“ — Und den Kopf bis zur Erde senkend, murmelt sie: „Ah fürchte mich vor Dir —!“

Ein zischender Laut kommt von seinen Lippen.

„Ah! Um solch seltenes Vögelchen, wie Du es bist, hält man die Faust, — verstehst Du mich, Celeste —? Es könnte entflüpfen!“ Er beugt den gewaltigen Rumpf. Seine Stimme wird besser. „War ich gut genug, Deinen Erretter und Ernährer zu spielen, damals, als Du beide Arme gebrochen hattest und ein Jahr lang pausieren mußtest, so wirst Du jetzt, wo Du anfängst, Karriere zu machen, hübsch bei mir aushalten! Begriffen, mein Püppchen?“ Er unterbricht sich, um nach dem Stalengang hinzuhorchen, der an den Garderoben vorbeiläuft. Geräusche, als würden Lasten vorübergeschleppt, werden hörbar.

„Ah! Die Requisite für unsere Nummer. Es wird Zeit für mich, in mein Spinnennest zu schlüpfen. Verdammt Peß! Werde was zu schwinzen bekommen! — Hast Du Deine Sohlen mit Kreide bestrichen?“

Celeste nickt.

„Aber Deine Edelsteine? Du hast sie nicht angelegt?“

Eine flackernde Röte schießt über das zarte, nur leicht geschminkte Gesicht.

„Ich vergaß —.“ Celeste beugt sich hastig über einen Koffer; ihre roffigen Flügel bebem.

Einen Augenblick lang hat es den Anschein, als wolle Felicien sich auf sie stürzen, sie zerschmettern mit einem einzigen Schläge seiner gewaltigen Faust. Dann wendet er sich und tritt in seine Garderobe hinüber. „Verpaß' nicht das Glockenzeichen,“ ruft er noch zurück. Seine Stimme beb. In seinen Augen sieht etwas wie Gewitterschimmer.

Draußen durch den Gang schleppen die Stallbedienten inzwischen allerlei Requisite und Dekorationen.

Die Sandfläche der Arena wird durch Darüberspitzen eines grünflockigen Teppichs in einen moosigen Grund verwandelt, welchen große Märchenblumen im Kranz umschließen: lilienartige Gewächse mit tiefen Kelchen, reichblättrige Rosen, Orchideen in glühenden Farben, die feurige Zungen zu recken scheinen. Die Stempel von einzelnen dieser Blumen bestehen aus starken Masten, welche durch zahlreiche Drahtseile in Verbindung stehen mit dem an der Decke befestigten Trapez.

Jetzt schmettert eine dröhnende Fanfare über das vielhundertköpfige Publikum hin, seine Aufmerksamkeit den zu erwartenden Vorgängen entgegenlenkend. Die grelle Beleuchtung verwandelt sich in bläuliches Mondlicht, die Musik geht über in ein leises Girren, Flattern und Rosen.

Die Violinbogen zittern über die Saiten hin, und jetzt, jetzt kommt's aus dem verbunkelten Stalengang hervorgeschwirrt, gesummt, geflogen.

Insektenjahren, Bienenschwärme, Wolken von Mücken, Libellen und bunten Käfern, — sie führen duftige Tänze aus in dem dagen, zitternden Licht, sie küssen die Blumen und trinken Tau von ihren Blättern, und schließlich vereinigen sie sich zu einer das Auge entzückenden Gruppe. Smaragdgrün, silbergrau, goldigbraun und rot schimmern die Flügeldecken, — die reizenden Gesichter der Tänzerinnen lächeln, — zauberischer locken die Töne.

(Schluß folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

SUCHARD'S
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in B. Ihre Gedanken zur Geburt der „Dienstbotennot“ — Hausfrauennot — wäre richtiger zu sagen, sind durchaus nicht neu, ebensowenig enthalten sie Durchführbares und Nützliches.

fändigsten und treuesten Erzieherinnen und Pflegerinnen der herrschaftlichen Kinder werden und noch einer zweiten Generation ihre unschätzbaren Dienste widmen.

Schreden und Unglück. Ein Faulenzerspoten ist es ja nicht, um fünf Uhr des Morgens selber aufzustehen und die anderen zu wecken, aber das Amt verpflichtet.

Fortschreibung des Sprechsaals.

Auf Frage 9696: Der Fall, daß Photographen das Bild einer Person gegen deren Willen verkauft oder in der Auslage ausgehängt hatten, ist mehrfach vor Gericht gekommen und stets zu Ungunsten des Photographen entschieden worden.

Auf Frage 9697: Ihr Mann scheint eine sehr sorglose Natur zu sein, daß ihm die Entlassung zur Winterszeit so ganz und gar nicht unbequem ist. Die

Klavierspielen ohne Noten

oder sonstige Vorkenntnisse, ohne mechanischen Apparat, ist durch das neueste „Welt-System“ ermöglicht worden. Jedermann ist befähigt, durch Selbstunterricht die zu spielenden Stücke genau wie nach Noten mit beiden Händen und vollen Akkorden sofort korrekt und leicht zu erlernen.

Bei nur einiger Befolgung der beigebrachten leicht-fachlichen Erklärung, ist ein Mißerfolg gänzlich ausgeschlossen, denn hiernach haben Musikfreunde gelernt, die nie vorher Klavier gespielt hatten; ein Versuch genügt. Bestellungen befördert die Expedition des Blattes.

Bei dieser Jahreszeit

treten Husten, Halsweh, Heiserkeit, Nachenkatarth in fast allen Familien auf. Eines der besten Mittel sind die **Wahert Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel.

Frau J. S. Kautschuschläuche sind an einem dunkeln Ort aufzubewahren, wo sie keinen groben Temperaturchwankungen unterworfen sind, auch dürfen sie nicht in scharfer Knüpfung zusammengelegt werden.

Hausbesorgerin in B. Die Pflicht der Hausbesorgerin ist es, am Morgen die erste und nachts die letzte zu sein. Es ist ihre Aufgabe, vor dem Schlafengehen, das Haus noch zu inspizieren, nach Feuer und Licht und nach dem Verschluss der Fenster und Türen zu sehen.

GALACTINA Alpen-Milch-Mehl Beste Kinder-Nahrung. Die Büchse Fr. 1. 30.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegenzusetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen.

Für eine anständ., in den Zimmerarbeiten und im Nähen bewanderte Tochter, die flink und selbständig zu arbeiten versteht, ist Stelle offen als Stütze. Geachtete Stellung und guter Lohn.

Gesucht:

273) in kleine Haushaltung, Doktorhaus auf dem Lande, ein tüchtiges, gesundes, nicht zu junges Mädchen, welches kochen kann und die Hausarbeit versteht. Keine Gartenarbeit. Guter Lohn.

Rovio (Luganensee) 381) 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet.

Töchter-Pensionat Mile. SCHENKER 306 Auvernier-Neuchâtel Prospekte und Referenzen.

Zahnarzt 3409 M. Schlenker sen. wohnt und praktiziert in Arbon.

Pension de jeunes filles Boudry - Neuchâtel. 411) Etude du français. Bonnes référ. Prospectus. Prix Fr. 1000. — par an. (H 2074 N) Mile. Mäder.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

LUGANO Internat. Töchter-Institut Bertschy. Gründlicher Unterricht und Konversation in franz., italien. und engl. Sprache.

Cressier (Neuchâtel) Töchterpensionat Blanc-Beurnier 410) Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache.

Tuchfabrikation Gebrüder Ackermann in Entlebuch. Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für Kundenarbeit in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch ganz- und halbwoollene Stoffe für solide Frauen- und Männerkleider und bitten, genau auf unsere Adresse Gebrüder Ackermann in Entlebuch zu achten.

Dr. med. Reichs NÄHR-SALZ-NORMAL-KAFFEE. Ein Elitegetränk für hygienisch Aufgeklärte. Vollwertiger, idealer Ersatz für nervenerregenden schädlichen Bohnenkaffee.

Ein gut gesinntes, freundl. Waisenmädchen im Alter von 14-16 Jahren findet bleibendes Heim bei einem alleinstehenden Fräulein.

Ein tüchtiges Hausmädchen findet gute Stelle. Eventuell eine Aushilfe, Zentralheizung, Elektrisches Licht.

Für eine alleinstehende ältere Frau, welche die Zimmerarbeiten kennt, und das Flecken von Herrenkleidern versteht, wird ein Platz gesucht.

LUGANO. Hotel-Pension Rhätia. (Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 1/2 Franken an.

Albert Schaller 347 Uhrenversandhaus Kreuzlingen. Verlangen Sie gratis und franko meinen reich illustr. Katalog.

MIEL 408) garanti pur et contrôlé. Bidons de 1, 2 und 4 1/2 kg. C. Bretagne, apiculteur Lausanne.

Rede von dem Krankfänger und deshalb ausruhen müssen, ist bezeichnend. Es wirft ein eigentümliches Licht auf die Qualität eines Mannes als Gatte, Haus- und Familienvater, wenn er aus Trägheit oder falsch verstandenen Ehrbegriff die Frau von den kleinen Kindern weg außer das Haus zum Verdienen schickt, währenddem er den Nichtstun obliegt, weil er sich zu dieser oder jener Arbeit zu gut dünkt. Es kommt nicht darauf an, was der Mann arbeitet, sondern wie er eine Arbeit tut. Es kann ein Mann die Straße kehren, er kann Kommissionen für den Hausbedarf besorgen, er kann Wäden reinigen, Kinder und Kranke pflegen — er bleibt in jeder Lage und bei jeder Beschäftigung Gentleman, seine Persönlichkeit adelt die Arbeit, währenddem ein anderer, der die Nase unverhältnismäßig hoch trägt und das denkbar möglichste tut, um zu zeigen, daß er nicht zu arbeiten braucht, niemand von seiner Vornehmheit zu überzeugen vermag. Der Mann, der sich einer redlichen Arbeit schämt, zeigt, wie rüchlich er in seinem Denken und Empfinden ist; ihm geht der rechte Begriff von Manneswürde, Manneswert und Mannespflicht ab.

Auf Frage 9697: Was für unvernünftige Männer es doch gibt! So arg sind wir Frauen doch gewiß nicht. Im Notfall verrichtet man jede ehrliche Arbeit, gleichviel, ob dieselbe angenehm ist oder nicht, und es ist ein dummes Ehrbegriff, eine faule Ausrede, wenn ein Mann sagt, das Waschen und Putzen sei nicht schieflich für ihn. Uebrigens kenne ich mehrere Duzend Männer, die putzen, und das Fensterputzen wird in hiesiger Stadt überhaupt als Männerarbeit betrachtet.

²⁹³ Das „Sirolin Roche“ hat der Kropfotbehandlung vollkommen neue Wege eröffnet, da es ein Kropfotpräparat ist ohne jede Giftigkeit, von angenehmem Geschmack und ohne den ätzenden Einfluß der meisten Kropfotpräparate auf die Rachenschleimhaut. Bei **Lungen- und Kehlfloßfieberulose** muß es daher auf das dringendste empfohlen werden, und übereinstimmend haben die Aerzte seine günstige Wirkung bei diesen schweren Krankheiten erkannt und gewürdigt. — Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken zu Fr. 4.— per Flasche.

Auf Frage 9698: Durchgefeordnetes Züpfersgeschirr wird in der Struktur locker, mürb und wasserdurchlässig und deshalb hat das Ritten keinen Zweck. Der Krug ist hin, doch hat ein größeres Geschäß vielleicht ähnlichen Erfolg.

Auf Frage 9699: Daß der üble Mundgeruch meistens von den faulen Zähnen herkommt, das wissen am besten die Zahnärzte. Am schlimmsten kommt aber ein solch häßlicher Geruch aus dem Magen. Eine ganz gesunde Dame verlangte von mir bei jeder Sitzung beim Pombieren Wein zum Trinken. Kaum hatte sie den ersten Schluck getan, entquoll aus ihrem Munde ein unaussprechlicher Geruch. Solche Menschen sind magenkrank und bedürfen ärztlicher Hilfe. Sonst empfehle ich Pfeffermünztabletten (Dr. Wybert-Tabletten).

Auf Frage 9699: Das regelmäßige Ausspülen von Nase und Rachenhöhle ist eine unangenehme und schwierige Prozedur, und nicht jeder kann das selbst machen. Versuchen Sie einige Tropfen Eau de Botoz zum Zahnputzen und tüchtigem Gurgeln. Das hat in vielen Fällen gute Dienste getan.

Auf Frage 9700: Ein Vierteljahr in Laufanne wird einer intelligenten Tochter jedenfalls sehr nützlich sein, aber daß sie nachher gut französisch reden und schreiben kann, braucht man nicht zu glauben; dazu ist viel längere Zeit erforderlich.

Auf Frage 9696: Landschaftliche Objekte können Sie aufnehmen so viel Sie wollen, nur mit Feststellungen an der Grenze müssen Sie sich in acht nehmen, da kann das Photographieren für Sie schlimme Folgen haben. Im Zeitalter der Ansichtskarte käme eine Klage sicher nicht zum Recht.

²¹⁰ Eine gute Kapital-Anlage ist das Geld, das man für seine Gesundheit aufwendet. Gegen diese sündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungsmittel und Genussmittel, aufregender Getränke, wie z. B. des Kaffees. Für letzteren ist ein gesundes und billiges Ertragmittel in Kathreiners Malz-Kaffee gefunden. Derselbe wird aus sorgfältig bereitetem, fein geröstetem Malze hergestellt, nach patentiertem Verfahren mit Stoffen aus dem Fleische der Kaffeebohne durchdrückt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees.

Ferromanganin.

Seit Jahren ist **Ferromanganin** der Liebling aller **Blutarmen, Bleichfüßigen und Geschwächten** und sollte in keiner Familie fehlen. Es ist ein blutbildendes und Kräftigungsmittel allerersten Ranges, wie von Tausenden bereits erprobt.

Ferromanganin ist eine glückliche Zusammensetzung, um dem Blute die fehlenden Elemente zuzuführen und den Körper zu kräftigen und gesundem und blühendem Aussehen zu verleihen. Neben diesen hervorragenden Eigenschaften befördert es den Appetit und die Verdauung und beseitigt Darmbeschwerden.

Blutarmut und Bleichsucht verursachen ein bleiches Aussehen, oft mit schwarzen Rändern um die Augen, Herzklappen, Rückenmerzen, Mattigkeit, Kurzatmigkeit, Kopfschmerzen, Nervenschmerzen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Erbrechen u. Unterleibshörnen.

Bei Anwendung von **Ferromanganin** ist der hervorragende Wert derselben sofort zu erkennen; es ist angenehm von Geschmack und wird von Alt und Jung gern genommen, nicht wie die meisten Präparate, welche die Patienten mit Widerwillen nehmen.

Beim Einkauf achte man darauf, das echte Ferromanganin zu erhalten. Schutzmarke: **Ferromanganin** mit dem Mädchenkopf auf dem Umhang und der Etikette. — **Ferromanganin** ist à Fr. 3.50 zu haben:

In St. Gallen: Löwen-Apothek. St. Leonhards-Apothek (Otto Almenninger). Apothek z. Rothstein (S. Jenny). Dichtapothek (Dr. A. Hausmann). Adlerapothek (Dr. D. Vogt). Hirschkapothek (Aug. Thaler) Rosenbergrasse 60. — **In Zürich:** Pharmacie International, Theaterstrasse. — **In Winterthur:** Stern-Apothek. — **In Bern:** Apothek G. S. Tanner, äußeres Bollwerk. — **In Luzern:** Apothek zu St. Moritz (F. Siebler). — **In Biel:** Jura-Apothek. — **In Schaffhausen:** Einhorn-Apothek. — **In Lausanne:** Apothek August Nicati, 2 Rue Madeleine. — **In Glarus:** Marty'sche Apothek. — **In Basel:** St. Leonhards-Apothek. — **In Genf:** Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général.

Sunlight Kalender 1908

Dieser Kalender wird von der Sunlight Seifen-Fabrik Helvetia Olten gegen Einsendung von fünf Sunlight Coupons gratis versandt. (Za 1810 g) [351]

Brautleute u. Private

kaufen ihre **Lingen**, wie **Bettlicher** (leinene, halbleinene und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch- und Küchentücher, Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft** [392]

H. Hürzeler-Lüscher in Langenthal (Kt. Bern).

NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Neu! Neu!

Farb-Papier

zum **Tönen der Wäsche** in **Blau und Crème.**

Dieser Artikel ist für jede Hausfrau, die Freude hat an tadelloser Wäsche und solchen Vorhängen [197]

ein Bedürfnis.

Beim Gebrauch dieses Papiers bildet sich kein Satz, es entstehen beim Blauen und Crèmen deshalb auch keine Flecken und ungleich stark gefärbte Streifen mehr! Dieses Papier ist frei von schädlichen Stoffen; es ist billig im Ankauf und sparsam im Gebrauch. Nach einer einzigen Probe schon werden die andern Farbmittel verpönt. In allen besseren Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich, sowie direkt zu beziehen von

W. Brändly, Poststrasse 14 St. Gallen.

277] Verlangen Sie gratis

„Jungborn“.

Aufklärende Broschüre über Nährsalz- und Nährsalzpräparate von **F. Zahner & Co., Kreuzlingen.**

In jeder Familie

sollte das neue Werk:

DIE MILCH

Ein grosses Nahrungs-u. Heilmittel, gelesen werden, denn

Gesundheit erhalten

u. erlangen ist d. höchste Gut. Preis des Buches **Fr. 3.—** (früher Fr. 5.—). Zu beziehen durch **C. Wortmann, Verlag Kreuzlingen (Thurgau).** [269]

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre **L 39** übermittelt die Expedition. [39]

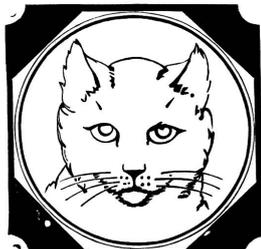
Damen, welche **HÄKEL=Arbeiten**

Neuheiten in gestickten Motiven

selbst anfertigen wollen, erhalten **gratis** und **franko** Muster zum Kopieren, stets die neuesten Dessins für **Gardinen, Vitrages, Läufer, Kissen, Leintücher, Spitzen und Einsätze für Leinen u. Mousselin-Blousen** etc., nebst Preisliste für Material.

C. Leuzinger, St. Gallen

Vadianstrasse 39, III. [246]



Die extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [380]

Inserate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen

Zeitungsen

besorgt zuverlässig und billig

die Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Strengste Diskretion

bei Chiffre-Inseraten. [4800]

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ka. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[360]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Lauber-Bühler's
gerösteter
Kaffee

empfiehlt sich selbst!

Überall erhältlich. [346]

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

Lipton Ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.
125 gr. 250 gr. 500 gr.
hochfeine Misch. I. — 1.90 3.70
vorzügliche „ — 85 1.60 3.10
gute „ — 70 1.90 2.50
Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) 1933
Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

Durch Krampfadern entstandene offene Füsse

sind rasch und sicher heilbar, und gebe ich allen mit diesen Leiden Behafteten aus Dankbarkeit gerne an, durch wen ich von meinem langwierigen Gebrechen in kurzer Zeit radikal befreit wurde. (H 50180 L) 1412
Frau Teufel in Villette (Lavaux).

Massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke.

Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 fotogr. Abbildungen). [270]

A. Leicht-Mayer & Cie., Luzern bei der Hofkirche.

Die Gartenlaube

Neuer Roman:

Die indische Tänzerin.

Von

Paul Oskar Höcker.

Der bekannte Autor, dessen Roman „Paradiesvogel“ mit seiner glänzenden Schilderung der Berliner Gesellschaft in der „Gartenlaube“ so berechtigtes Aufsehen erregte, bringt hier ein neues Werk von ebenfalls grosser Spannkraft. Wir zweifeln nicht, dass dieser Roman, in dessen Mittelpunkt eine Dame der Gesellschaft, eben die „indische Cänzerin“, steht, der „Gartenlaube“ viele neue Freunde zuführen wird.

Probehefte mit Romananfang durch alle Buchhandlungen. (173)



Feinst präpariert, porös, mit Trikot gefüttert, extra langhaarig und dicht, in Form von Unterkleider für alle Körperteile.

Vorzüglich schmerzlindernd, heilend, wärmend bei [353]

Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeinen Erkältungen

resp. überall da, wo eine gleichmässige Wärmeinwirkung angezeigt ist.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genève. Zürich.



70 fr.

Die durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus recht bekannte Nähmaschinen-Firma König Nachf. H. Röth & Wafel verfenbet direkt an Private die neueste hochartige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Sauggebräuch, bequem mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verstellfahnen versehen, für nur 70 fr., bei 4-wöchentlichem Probezeit und 5-jähriger schriftlicher Garantie, franco jeder Bahnstation. Alle anderen Systeme als Schwingschiff, Ringschiff, Schneider- und Schuhmachermaschinen zu denkbar billigsten Preisen. Nichtgefallende Maschinen auf meine Kosten zurück. Verläumen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franco zu verlangen. — Nachbestellungen und Anerkennungs schreiben tagtäglich aus allen Gegenden.

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,

der inseriert

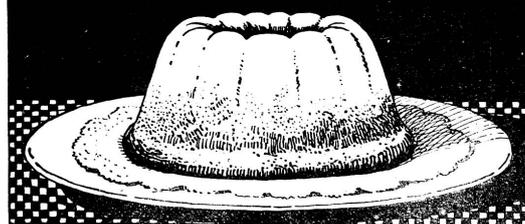
am 4820 erfolgreichsten u. billigsten durch die

Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



Reeses
Backpulver
wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [343]

Fördert gesunden Esstlust gutes Aussehen Teint
Die Flasche à Fr 2/5 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 9000 Y)

Kautschukstempel.

Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.

A. Niederhäuser
Grenchen. [4516]

Das Haus der Zukunft.

Ein Mitarbeiter des „Matin“ hat in Troyes die einem Herrn Knap gehörende Zaubervilla besucht, ein äußerlich schlichtes Haus, das mit Hilfe der Fee Elektrizität in ein Zauberschloß verwandelt worden ist. Er macht davon folgende verlockende Schilderung:

„Ich klingelte an der Gittertüre. Eine Stimme: „Was wünschen Sie?“ Erkantete ich mich und es ist kein Mensch da. Die mysteriöse Stimme fragt noch einmal. Vereizt erwidere ich: „Ich komme vom „Matin“. Langsam öffnet sich das Gitter. Ich trete ein und bleibe zögernd stehen; die Stimme von vorhin: „Gehen Sie weiter, die Türe wird sich schließen, wenn Sie weiter entfernt sind; hierhin müssen Sie gehen, gut.“ Ich stehe vor der Villa und Herr Knap empfängt mich. An der Türe erhebt sich plötzlich eine Strohmatte und wischt wieder trockenet mir die Stiefelsohlen ab. Ich lasse alles geschehen. Hier, da, dort erklingen elektrische Glocken: ringsum ist plötzlich alles hell erleuchtet. Dann geht es hinein in die Zaubervilla. Da ist zuerst das Schlafzimmer. Ein Druck auf einen Knopf, und eine Wärmeflasche wird warm; auf einen

anderen, und die Vorhänge und Fensterläden öffnen sich, auf einen dritten, und das Frühstück, die Post, die Zeitungen erscheinen. Im Ankleidezimmer werden warmes Wasser, kaltes Wasser und alles andere gleichfalls elektrisch produziert. „Wir wollen jetzt Tee trinken.“ sagt mein Gastgeber. „Einen Augenblick allein stehen gelassen, brumme ich: „Donnerwetter! Warm ist es hier nicht.“ Sofort erfüllt eine mollige Wärme das Zimmer. Ich brumme: „Besten Dank!“ Und die unheimliche Stimme, die mich am Gitter begrüßt hatte, erwidert: „Oh, hat gar nichts zu sagen! Ich wage kaum noch zu atmen. Wir sind jetzt im Wohnzimmer und sitzen an einem mit prächtigen Blumen geschmückten Tisch. Plötzlich ist alles Licht, denn jede Blume ist eine kleine Sonne. Herr Knap drückt auf einen Knopf; der Tisch öffnet sich, der Tee ist serviert. Jede Platte geht im Kreise herum und bleibt vor jedem Gaste so lange stehen, bis er sich bedient hat. Ich trinke den Tee nicht ohne Furcht. Herr Knap lächelt, aber ich bin unruhig. Es kann sich eine Falltüre öffnen und mich verschlingen. Mir fallen Geschichten von Zauberschloßern ein, wo die Feste immer so endeten. In der Küche wird natürlich elektrisch gekocht; im Waschküchen wäscht sich die Sache allein; keine Apparate melden jeden Besucher, den Briefträger, die Lieferanten u. s. w. an. Besonders bewundernswert ist ein ganzes System elektrischer Feuermelder. Die mittlere Temperatur in den Zimmern soll z. B. 15 Grad sein; wenn sie plötzlich auf 20 Grad steigt, muß etwas nicht in Ordnung sein. Sofort beginnen sämtliche Glocken des Hauses so zu lärmern, daß selbst ein Toter aufwachen würde. Auf ähnliche Weise werden Einbrecher „gemeldet“. Ich esse und bin verblüfft. Herr Knap zeigt mir, wie er mit Hilfe einiger geschickt verstellter Mikrophone von seinem Sessel oder von seinem Bette aus alles, was im Hause gesprochen wird, hören und auf alles antworten kann. Für „Hausfreunde“ wäre hier also ein sehr gefährlicher Boden: sie würden wahrscheinlich eines schönen Tages plötzlich elektrisch an die Luft gesetzt werden.“

Neues vom Büchermarkt.

Das **Photographische Institut A.-G.** in Zürich hat soeben einen sehr schönen und originellen Wandkalender versandt. Als Mittelstück sind Trockenbilder verwendet worden, welche dem Feinzerzeit vom gleichen Institut herausgegebenen berühmten Schweizertrachten-Werk entnommen wurden.

Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit von Frau Dr. Heim-Wäglin. Vierte Auflage. Preis 20 Cts.

Die Broschüre ist der Abdruck eines von der Verfasserin gehaltenen Vortrages. In eindringlicher Weise zeigt sie, wie jede Frau im engsten Kreise zur Herbeiführung reiner, sittlicher Zustände mitarbeiten kann. Vom erzieherischen wie vom hygienischen Standpunkt aus ist die Sittlichkeitsfrage behandelt. Frau Dr. Heim, seit mehr als 30 Jahren vielbeschäftigte und hochgeachtete Frauenärztin, schreibt aus ihren Erfahrungen heraus; sie ist nicht nur Ärztin, sondern selbst auch Mutter. Jede Mutter wird nicht zögern, das ernste Wort wohl zu prüfen.

¹⁶⁹⁾ **In Davos, Arosa, Vevey** usw. wird seit mehreren Jahren Dr. Fehrlins **Pistofan** mit großem Erfolg angewendet, daß es jetzt als das beste Mittel gegen Lungen- und Halskrankheiten gilt. Verlangen Sie die Broschüre „Zum Kampf gegen die Tuberkulose“ von Dr. Fehrlin, Schaffhausen (Schweiz).

¹⁷⁰⁾ Es steht fest, daß heutzutage leider noch die überwiegende Zahl der Säuglinge mit der Flasche künstlich ernährt werden muß. Nach der Flasche gehen die Eltern dann viel zu rasch zu der für die Kinder schädlichen Fleischkost über. Soll der Milch irgend ein Kräftigungsmittel beigegeben werden, so setze man einige Löffel der flüssigen süßen Somatose zu. Dieselbe ist im Geschmack äußerst angenehm, so daß sie ebenso gut auch allein verabreicht werden kann. Ohne den Darm zu reizen, führt die Somatose dem kindlichen Organismus die für die Ernährung wertvollen Eiweißstoffe zu, regt gleichzeitig den Appetit an, regelt den Stuhl und bewirkt Kräftezunahme und Fleischansatz.

Die erste Runzel ¹⁶⁴

ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vorzüglichen **Crème Simon**, welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsetzt. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Reispuder Simon** an, welches als reines Stärkereis garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.



Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsetzt. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Reispuder Simon** an, welches als reines Stärkereis garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.



Unser Schlimmster Feind

ist — das Vorurteil. Gäbe es kein Vorurteil, dann würde man heute kein anderes Frühstück- und Vesper-Getränk kennen als Kathreiners Malzkaffee. Denn es steht wissenschaftlich fest, daß dieser alle Vorzüge ähnlicher Genußmittel in sich vereinigt, von ihren schädlichen Neben- und Nachwirkungen aber vollständig frei ist. Es möge also jeder, der hier noch in einem alten Vorurteil befangen sein sollte, den schlimmen Feind überwinden und sich im Interesse seiner Gesundheit und seines Wohlbehagens die anerkannten Vorzüge — namentlich den würzig-vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack — des echten Kathreiners nicht länger selbst vorenthalten, von denen er sich durch einen Versuch auf der Stelle überzeugen kann.

210J

Rudolf Mosse
größte Annoncen-Expedition
des Kontinents
St. Gallen

(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer**.
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von **Inseraten** in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. 14610
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompts, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Krampfadern, Geschwür

385J Unterzeichnete bezeugt hiermit, dass sie 6 1/2 Jahre an **Geschwüren** (Ausfluss) am linken Beine mit grossen Schmerzen litt. Verschiedene Aerzte wurden konsultiert, doch ohne Heilung. Nachdem ich von den erfolgreichen Mitteln des Herrn **Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau**, gehört, wandte ich mich an denselben, und schon nach Gebrauch der ersten Mittel linderten sich die Schmerzen und nach wenigen Wochen war mein Bein vollständig geheilt; seit zwei Jahren spüre ich keine Schmerzen mehr. **Elise Kilchmann**.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt die Gemeinderatskanzlei Langenthal. (K 8265-6)

Badanstalt Aquasana St. Gallen
Zwinglistr. 6
Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.
Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder**, elektrische Lohtanninbäder. — Kohlenäurebäder. — **Massage**, Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medicin. Bäder.
Türkische Bäder. — Wannebäder.
Leitender Arzt: **Dr. Steinlin**, Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.
Die Prozeduren und Bäder werden durch geübte Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 1190) und Umgebung abgegeben. [379]

Rudolf Mosse's *Journal* ist das Beste.
Preis Fr. 1.30 — überall erhältlich oder direkt bei **KAISER & Co. BERN**

Liebhavern eines feinen, aromatischen Thees empfehlen wir folgende Marken
Ceylon-Indien
400J in frischer Fällung
Chief Fr. 1.50
Kooh-i-noor „ 1.75
Tamil Girl „ 2.—
Orange Pakoe 00 „ 2.50
per Paket à 250 Gramm.
Auch in kleineren Packungen erhältlich.
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, Zürich.